

# soziologie heute

das soziologische Fachmagazin

Europa

## Pan-Europa versus Hitler

8. Mai 1945

## Das Ende des Dritten Reiches in Altenmarkt/P.

Filmsoziologie

## Soziologen ohne Film

Vielfalt

## Diversität als Individualität

Betriebliches Gesundheitsmanagement

## Männer - Migranten - Minderqualifizierte

Nachruf

## Die Versorgungsklassen im Wohlfahrtsstaat

Philosophie

## John Rawls - A Theory of Justice

Begeben Sie sich auf die wohl spannendste Reise der Welt.  
Tauchen Sie ein in die Welt der SOZIOLOGIE.



## Das Fußballstadion



Foto: Bredemann Jens (pixelio)

## Soziologen ohne Film



Foto: Rainer Sturm (pixelio)

## Diversity als Individualität



Foto: Stephanie Hofschlaeger (pixelio)

## Versorgungsklassen im Wohlfahrtsstaat



Foto: S. Hofschlaeger (pixelio)

16

6

## Pan-Europa vs. Hitler

- Richard Coudenhove

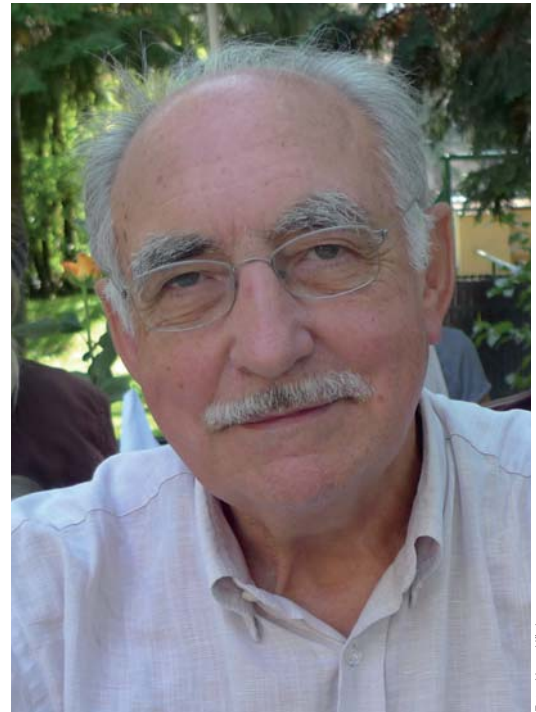


Foto: Hans Högl

Hans Högl - vor 9 Jahrzehnten pflanzten zwei Österreicher, die Welt zu verbessern

- 03 Editorial
- 06 Hans Högl  
Richard Coudenhove: Pan-Europa vs. Hitler
- 10 Hermann Strasser  
Warum das Dritte Reich in Altenmarkt/P. endete
- 15 Richard Albrecht  
Es begann mit „Taxi nach Leipzig“
- 16 Christoph Rohlwing  
Das Fußballstadion
- 20 Max Pechmann  
Die leere Leinwand oder Soziologen ohne Film
- 22 Ibou Diop  
Das Alter wird jünger
- 23 Bernhard Martin  
Public Observer: Geldpolitik
- 24 Alexander Ulfig  
Diversity als Individualität
- 28 Volker Nürnberg und Stephanie Carillo Tealdi  
Die drei Ms: Männer, Migranten und Minderqualifizierte - Betriegl. Gesundheitsmanagement

# Warum das Dritte Reich in Altenmarkt im Pongau endete

# 10



Foto: Hermann Strasser

Hermann Strasser - ein Auszug aus  
seiner Autobiographie

- 31 **Ulrike Faulhaber**  
Raum für Kinderspiel!
- 32 **Max Haller**  
Die Versorgungsklassen im Wohlfahrtsstaat
- 35 **Wolfgang Caspart**  
Aufgabe und Wert der Tradition
- 36 **Klaus Zapotoczky**  
Die veruntreute Wirtschaft
- 39 **Henning Zuehlsdorff**  
Bereitschaft zu kriegerischen Konflikten nimmt weltweit ab
- 40 **Ute Lena Fuchs**  
Sich in den „Schuhen“ der anderen bewegen
- 42 **Richard Albrecht**  
Unabgeholtenes
- 44 **Alfred Rammer**  
John Rawls - A Theory of Justice
- 46 **Hans Christoph Keller**  
Jugendliche in Deutschland sind offener gegenüber Vielfalt
- 46 Verweise auf Bücher und Veranstaltungen
- 47 Kleinanzeiger

## IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:**  
i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: 0043 (0)732 254024  
Mail: office@soziologie-heute.at  
http://www.soziologie-heute.at  
Vorstand: siehe Redaktion, ZVR: 286123776.

**Redaktion:**  
Dr. Claudia Pass  
Dr. Bernhard Hofer  
Dr. Alfred Rammer  
Mail: redaktion@soziologie-heute.at

**Beiträge von:**  
Hans Högl, Hermann Strasser, Christoph Rohling, Max Pechmann, Richard Albrecht, Bernhard Martin, Wolfgang Caspart, Ute Lena Fuchs, Stephanie Carillo Tealdi, Volker Nürnberg, Max Haller, Klaus Zapotoczky, Alexander Ulfig, Ibou Diop, Ulrike Faulhaber, Henning Zuehlsdorff, Hans-Christoph Keller, Bernhard Hofer.

Für namentlich gezeichnete Artikel sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich.

**Layout:**  
i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer

**Foto (Titelseite):**  
Konstantin Gastmann, pixelio.de

**Hersteller:**  
Easy Media GmbH  
A-4020 Linz, Industriezeile 47.

**Für Bestellungen richten Sie sich bitte an:**  
**soziologie heute**  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: 0043 (0)732 254024  
Mail: office@soziologie-heute.at.

**Jahresabo inkl. Versandkosten:**  
€ 38,- (Österreich)  
€ 45,- (Deutschland)  
€ 48,- (restliche EU-Länder und Schweiz)  
Das Abo verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis spätestens zwei Monate vor dem Ablauf schriftlich gekündigt wird.

**Erscheinungsweise:**  
6x jährlich

**vorzugsweises Verbreitungsgebiet:**  
Deutschland, Österreich, Schweiz.

**Blattlinie:**  
**soziologie heute** versteht sich als soziologisches Fachmagazin mit dem Ziel, gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen darzustellen und zu analysieren.  
**soziologie heute** ist parteiunabhängig und tritt für demokratische Grundrechte und Werte ein.  
**soziologie heute** bekennt sich zu den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft, zur freien unternehmerischen Initiative und zum Leistungswettbewerb.  
**soziologie heute** tritt für die Wahrung der Menschenrechte und für die Grundfreiheiten ein - wo immer diese auch bedroht sein mögen.





# Warum das Dritte Reich in Altenmarkt im Pongau endete

*Das legen die Ausführungen von Hermann Strasser, emeritierter Soziologie-Professor der Universität Duisburg-Essen und gebürtiger Altenmarkter, in seiner Autobiografie nahe.*

von Hermann Strasser



Der totale Zusammenbruch war für Deutsche und Österreicher ebenso wie für die Japaner eine Chance, aus der Dunkelheit der Vorkriegszeit und der Kriegswirren in das Sonnenlicht der Nachkriegszeit zu treten. Neues Weltvertrauen musste geschaffen werden, um den Willen zum Wiederaufbau zum Erfolg zu führen. Das Vertrauen war immer brüchig und ließ auch nach 1989 eine neue Friedensordnung nicht entstehen. Pufferstaaten wurden immer wichtiger und das Misstrauen seit Mitte der neunziger Jahre immer stärker.

Heute ist man sich auch darüber einig, dass das faktische Ende des Dritten Reiches die Ardennen-Schlacht Ende 1944 besiegelte. Allerdings gibt es gute Gründe dafür, dass das offizielle Ende nicht Generaloberst Alfred Jodl, der die bedingungslose Kapitulation am 7. Mai 1945 in Reims unterzeichnete, zuzuschreiben ist, sondern einem Ereignis in meinem Heimatort Altenmarkt im Pongau im Land Salzburg.

Zur dieser These vom Ende des Dritten Reiches folgt nun ein Auszug (Unterkap. „Hermann oder was?“ S. 38-43) aus meiner Autobiografie *Die Erschaffung meiner Welt: Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl*, in dem es um Hermann Göring und die letzten Tage des Dritten Reiches geht:

Wie damals üblich, stand wenige Tage nach der Geburt am 5. Dezember um 15 Uhr auch bei winterlichen Bedingungen die Taufe in der Pfarrkirche durch den Kooperator Andreas Kreuzeder an. Ich wurde zwar als Österreicher geboren, aber die Staatsbürgerschaft war deutsch, reichsdeutsch, denn Österreich war Teil des Deutschen Reiches geworden, das fortan Großdeutschland heißen sollte, wie es in Artikel I des Anschlussdokuments hieß, das am 13. März 1938 zwischen Hitler und dem neuen Machthaber in Wien, Reichsstatthalter Arthur Seyß-Inquart, unterzeichnet wurde. Vielleicht haben sich meine Eltern deshalb von der Mär von Hermann oder Arminius, dem Cheruskerfürsten, beeindruckt lassen, weil er den Römern, die sich auf Eroberungs- und Raubzügen über die Alpen, auch an Altenmarkt vorbei ziehend, bis an die Nord- und Ostsee austobten, die Grenzen aufzeigte und sie sogar militärisch besiegte. Die in deutschen Geschichtsbüchern und von den nationalsozialistischen Bonzen verbreitete Mär, dass die Germanen die Gründer des persischen, griechischen und römischen Weltreichs gewesen seien, glaubten allerdings nur wenige Hartgesottene. Dieser Vorstellung lag nicht zuletzt die These der Sprachwissenschaftler zugrunde, dass die indogermanische Sprache die am meisten verbreitete Sprachfamilie der Welt sei und heute rund drei Milliarden Muttersprachler umfasse. Allerdings ist die These nicht in allen Einzelheiten bewiesen.

Ob Hermann Göring bei der Namensfindung eine Rolle spielte, wage ich zu bezweifeln, obwohl er mehrmals in Altenmarkt vorbei kam – auf dem Weg über die Radstädter Tauern nach oder von Mauterndorf, wo er von 1939 bis 1945 stolzer Besitzer der dortigen Burg war und seine Schwestern Olga und Paula mit österreichischen Rechtsanwälten verheiratet waren. „Die Burg seiner Jugend“, wie er sie nannte, wurde ihm von der 1939 verstorbenen Wit-

we seines Patenonkels und „Ziehvaters“, Dr. Hermann Epenstein, geschenkt. Hermann Epenstein, der sehr vermögend und königlich preußischer Stabsarzt in Berlin war, machte nach 1894 das schon zur Ruine erklärte Schloss Mauterndorf wieder zum Wahrzeichen des Ortes und trat als großer Gönner Mauterndorfs in Erscheinung, wie im Mauterndorfer Heimatbuch von Matthias Maierbrugger ausführlich beschrieben. Hermann Epenstein, Ritter von Mauternburg, wurde 1898 auch mit der Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet und 1908 von Kaiser Franz Joseph in den Ritterstand erhoben. Die Epensteins waren jüdischer Herkunft, aber deutsch-national eingestellt und mit den Eltern Görings befreundet. Bei ihnen fand Göring 1923 nach dem misslungenen Hitler-Putsch Zuflucht. Görings Mutter Franziska, die allerdings schon im August 1923 starb, hatte ein Verhältnis mit Hermann Epenstein, das so weit ging, wie Arno Gruen schildert, dass der Vater Ernst Heinrich Göring bei Besuchen woanders untergebracht wurde, während sie bei Hermann Epenstein wohnte. Nach dem Ersten Weltkrieg heiratete Epenstein die junge Witwe Elisabeth Spitz. Die Ehe blieb kinderlos.

Ich frage mich, welchen Einfluss dieses Verhältnis auf den jungen Hermann Göring hatte. Immerhin wurde er 1938 Hitlers „Beauftragter zur

Regelung der Judenfrage“, war für die Einrichtung der ersten Konzentrationslager verantwortlich und beauftragte 1941 Reinhard Heydrich, den Chef der Sicherheitspolizei, mit der Organisation der so genannten „Endlösung der Judenfrage“. Allerdings schützte er die Epensteins, so wie sein Bruder Albert, der viele Juden, darunter auch Hans Moser und Franz Lehar, vor dem KZ rettete.

Wie mir Marianne Mauser, die Schwester meiner späteren Zimmerwirtin in Innsbruck, im Jahre 1967 erzählte, gingen die Epensteins mit den Görings im Gasthaus ihrer Eltern in Mauterndorf ein und aus. Das tat offenbar auch Hermann Göring, nicht zuletzt weil Marianne so hübsch war, vor allem in seinem langen Fronturlaub im Sommer 1916, den er in Mauterndorf verbrachte, um sich von einer Kriegsverletzung zu erholen. Der Kontrast zu Adolf Hitler könnte nicht größer sein, denn dieser nutzte seinen Genesungsurlaub in Berlin, um sich dort die Museen anzuschauen. Hermann und Marianne verliebten sich, es war auch von Verlobung die Rede, wie sowohl Marianne mir bestätigte, als auch von Samuel W. Mitcham in seiner Studie der Männer der deutschen Luftwaffe angedeutet wurde. Aber geheiratet wurde nicht, weil Vater Mauser in Göring nur einen Jagdflieger und sonst nichts sah. Göring, als Luftwaffenoffizier immer-



**Schloss Mauterndorf im Jahr 1939  
von 1939-1945 im Besitz Görings  
(Foto: Verlag Knollmüller)**

hin vom Kaiser mit dem Orden „Pour le Mérite“ ausgezeichnet, flog dann nach Schweden, wo er sich in seine Carin und spätere Frau verliebte, die für ihn Mann und zwei Kinder verließ, allerdings schon 1931 an Herzschwäche starb. Marianne sah ihren Hermann auch dann noch das eine oder andere Mal, sei es offiziell in Berlin oder inoffiziell im Hotel Wisenegg in Obertauern, auch wenn Göring seine Briefe an Carin mit „Dein dankbarer und treuer Hermann“ unterzeichnete, wie in Carins überschwänglicher Biografie von Fanny Gräfin von Wilamowitz-Moellendorff, ihrer Schwester, nachzulesen ist. Das soll ja vorkommen, auch Hitler hatte seine Freundinnen neben Eva Braun, so wie Goebbels und Göring auch. Görings Pflichtverteidiger bei den Nürnberger Prozessen, Dr. Otto Stahmer, soll in den sechziger Jahren über seinen Mandanten gesagt haben, dass er im Grunde ein anständiger Kerl gewesen sei. Ja, wenn die Juristen nicht wären! Sei's drum, „Hermann heeßta“ trotzdem, auch wenn die Taufpatin nicht die Volkssängerin Claire Waldoff war, weder des einen noch des anderen Hermann.

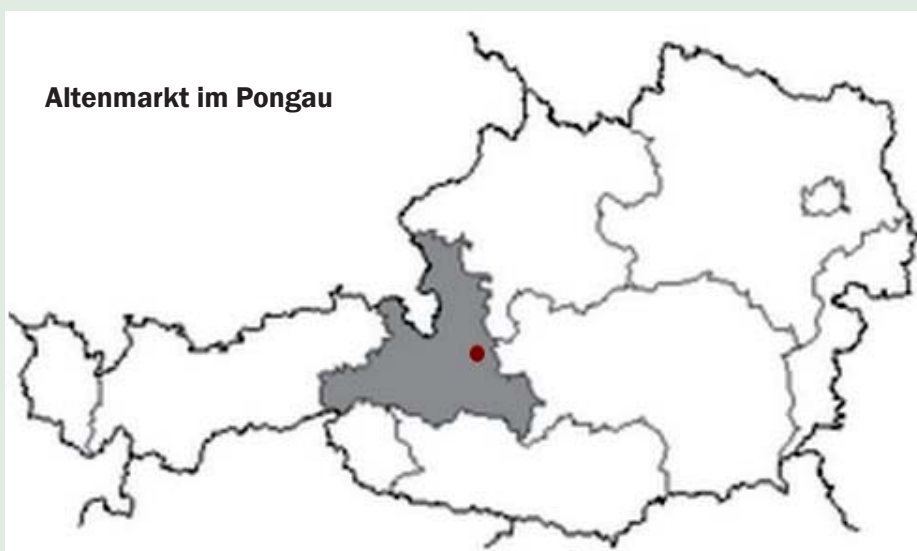
Schließlich wurde Altenmarkt zu Görings Endstation, wie sein Nefee, aber auch Paula Hueber, seine Schwester, später berichteten, denn der Reichsmarschall residierte seit April 1945 auf Wunsch Hitlers, der

sich inzwischen in die Betonhöhle des Führerbunkers sieben Meter unter der Erde zurückgezogen hatte, am Obersalzberg bei Berchtesgaden, am zweiten Regierungssitz der Nazis. Dort hatte Göring neben Martin Bormann und Albert Speer auch ein Haus gebaut. Göring, der schon 1939 aus Anlass des Krieges gegen die Sowjetunion von Hitler offiziell zu seinem Nachfolger bestimmt worden war, sollte die Regierungsgeschäfte übernehmen, falls der Führer sie in Berlin nicht mehr ausführen konnte. In der *Ortschronik Altenmarkt i. Pg.* von 1996 führen dazu Franz Walchhofer und Gottfried Steinbacher aus: „Ende April kam General Koller nach Obersalzberg und informierte Göring darüber, daß Hitler in Berlin eingeschlossen sei und er die Regierung übernehmen solle.“ In diesen Tagen soll Hitler Tage und Nächte vor seinem Linz-Modell verbracht haben, denn Linz sollte die schönste Stadt der Welt werden und vor allem Wien und Budapest in den Schatten stellen. Allerdings gibt es keine Beweise dafür, dass er in diesen Bunker-Tagen preußischen Generälen zugerufen haben soll: „Ich bin Österreichs Rache für Königgrätz.“ Da trifft schon eher zu, dass die Preußen zwar das Zündnadelgewehr erfunden hatten und die Österreicher in Königgrätz besiegten, während die Österreicher den Fremdenverkehr erfanden – mit den entsprechenden

Konsequenzen für die Deutschen, wie auch Othmar Franz Lang in der preußisch-österreichischen Liebesgeschichte *Rache für Königgrätz* betont. Das erinnert allerdings wiederum an einen Ausspruch von Kaiser Ferdinand I., genannt der Gütige, der von Franz Joseph 1848 wegen seiner angeblichen Unfähigkeit abgelöst wurde und deshalb auch den Spitznamen „Gütinand der Fertige“ erhielt. Er soll nämlich nach der Niederlage seines Nachfolgers bei Königgrätz gesagt haben: „Des hätt' ma aa z'sammbracht!“

In der *Ortschronik Altenmarkt i. Pg.* heißt es dann weiter: „Sicherheits halber fragte Göring über Funk in der Reichskanzlei an, ob dies zutref fe, mit der Bitte um baldige weitere Weisungen. Dieser Funkspruch wurde von Martin Bormann als Ultimatum interpretiert und veranlasste Hitler, Göring des Hochverrates zu bezichtigen.“ Es waren seine letzten Tage am Obersalzberg, denn er wurde daraufhin verhaftet und nach Mauterndorf überstellt. Drei Monate später rauchte der junge John F. Kennedy die letzten „Zigarren aus Görings gepanzertem Wagen“. Er befand sich als Journalist auf einer Europa-Reise und besuchte auch Berchtesgaden, wie er in seinem bisher unveröffentlichten Tagebuch, das der Reporter Uwe Schmidt gelesen hat, zugab. Vielleicht hatte er auch Görings Spezial-Roadster der Marke Mercedes-Benz 540 K mit dem kugelsicheren Cabriolet gesehen, der heute ein Vermögen Wert ist und einem Sammler in den U.S.A. gehört.

Anfang Mai traf Göring in Mauterndorf ein und versuchte, wie die *Ortschronik Altenmarkt i. Pg.* weiter berichtet, „in diesen letzten Kriegstagen mit General Eisenhower Verbindung aufzunehmen. Am 7. Mai begab er sich mit seinem Troß auf die Fahrt nach Schloss Fischhorn. Auf der Fahrt dorthin wurde er in Altenmarkt von den Amerikanern festgenommen.“ General Dwight D.





Eisenhower, der an diesem 7. Mai in Reims die Gesamtkapitulation von Alfred Jodl in Empfang nahm, wurde noch am 11. Mai 1945 vom alliierten Oberkommando gewarnt, dass die Nationalsozialisten beabsichtigten, sich in den Alpen zu verschanzen. Dort sollte es nach Geheimdienstmeldungen, die vom amerikanischen Historiker William Lawrence Shirer bestätigt wurden, angeblich eine „Alpenfestung“ als Rückzugsgebiet für Wehrmacht und NS-Führung geben. Dort sollten nicht nur bombensichere Werke für die Herstellung von Waffen und Munition, Ausrüstung und Lebensmittel sorgen, sondern auch eine Untergrundarmee ausgebildet werden und stationiert sein. Es gab in der Tat ein solches Konzept, das vom Tiroler Gauleiter Franz Hofer stammte, aber es blieb beim Mythos, durch den die Bevölkerung an eine uneinnehmbare Festung und damit an eine jederzeitige Wende im Krieg glauben sollte. Immerhin verbreitete auch die *New York Times* am 12. November 1944 die Meldung von der „Alpenfestung“. Und zwei Tage vor seinem Selbstmord gab Hitler tatsächlich den Befehl zu ihrem Ausbau. Auch wenn der nicht stattfand, fungierte sie als Selbstbetrug und als Propaganda. Wie die jüngsten Nachforschungen von Guido Knopp und anderen beweisen, diente sie vielen Nazi-Bonzen nicht zuletzt als Ort, um den eigenen Kopf zu retten.

Natürlich fuhr Göring nicht unbeobachtet durch die Gegend, auch nicht durch Altenmarkt, denn vom Hirschberggut aus sahen nicht nur vier Arbeitsmädchen des inzwischen aufgelösten Lagers des Reichsarbeitsdienstes (RAD) beim Gschwendthofgut, sondern auch der zwölfjährige Sepp Scharfetter und die Bittersam-Buben Franz und Matthias die Kolonne mit sieben Luftwaffenfahrzeugen und Standarte plötzlich auf der Wagrainner Straße anhalten. Die Mädchen konnten sich nicht zurückhalten und schrien, wie die *Ortschronik Altenmarkt i. Pg.*



**Hermann Göring, kurz nach seiner Festnahme 1945**  
(Foto: wikimedia commons)

unter Berufung auf Zeitzeugen berichtet: „Unser Hermann, schau, unser Hermann!“ Göring, so heißt es dort weiter, sei mit zwei Adjutanten ausgestiegen und auf die von Westen her anrollenden zwei Militärfahrzeuge der Amerikaner unter Leitung des texanischen Brigadegenerals Robert J. Stack zugegangen. Nach einem Gespräch mit den Offizieren „sah man Hermann Göring und seine Adjutanten in die amerikanische

Militärlimousine einsteigen“. Dann seien sie abgefahren, ebenso die Fahrzeuge der Luftwaffe, jetzt gefolgt vom Jeep mit dem aufgebauten Maschinengewehr der Amis.

Die Gefangennahme Görings, des designierten Nachfolgers des Führers, wie den Aussagen von Zeitzeugen in den *Salzburger Nachrichten* vom 9. Mai 1995 und Walter Kempowskis „Echolot“-Projekt zu

entnehmen ist, wurde damit in Altenmarkt besiegelt und nicht, wie es offiziell immer wieder geheißen hat, auf Schloss Fischhorn bei Zell am See. Diese Schlussfolgerung stimmt übrigens auch mit den Tagebucheinträgen des Chefs des Generalstabs der Luftwaffe, Karl Koller, und den Recherchen von David Irving über Göring überein.

Aber nicht genug damit, denn es stellt sich auch die Frage, ob nicht auch das Ende des Dritten Reiches in Altenmarkt besiegelt worden sei. Wenn da nicht Großadmiral Karl Dönitz, die treibende Kraft der deutschen Kriegsmarine, gewesen wäre, dessen Flensburger Kabinett die Reichsregierung nach Hitlers Selbstmord am 30. April vom 2. bis 23. Mai 1945 übernommen hatte. Über das politische Testament Hitlers, in dem er Dönitz zu seinem Nachfolger als Reichspräsident erklärte, und die daraus abgeleitete Rechtmäßigkeit dieser Regierung des Deutschen Reiches streiten sich noch heute die Juristen. Dönitz beauftragte nämlich Generaloberst Alfred Jodl, den Chef des Wehrmachtsführungsstabes, per Funk, die bedingungslose Kapitulation der deutschen Truppen zu unterzeichnen, auch wenn Jodl nur zum „Abschluss eines Waffenstillstandsabkommens mit dem Hauptquartier des Generals Eisenhower“ bevollmächtigt war. Wie Katja Gerhartz in ihrem „Protokoll der letzten Momente“ schreibt, geschah dies am 7. Mai 1945 in der Zeit von 2 Uhr 39 bis 2 Uhr 41 in einer Berufsschule in Reims.

Ja, dieser 7. Mai hatte es in der Tat in sich! Die Iden des März' 1938 schienen auf Göring hereingebrochen zu sein, denn es war er, der den „Anschluss“ als persönliches und erstes großes Anliegen der Außenpolitik betrachtete, viel Energie in die Vorbereitung dieses Coup steckte und schließlich den zögernden Hitler zu einer „Totallösung“ drängte, wie auch sein Biograf Alfred Kube dokumentiert. Die Zeit des

Nachkriegs hatte ohnehin schon begonnen, die auch in Dönitz' Strategie der Teilkapitulation, die gegen die Sowjetunion gerichtet war, zum Ausdruck kam. In San Francisco fand bereits Ende April 1945 die

Gründungskonferenz der Vereinten Nationen statt und in großen Teilen Deutschlands und Österreichs setzte in der Köpfen der Überlebenden eine Westorientierung ein.



Hermann Strasser  
*Die Erschaffung meiner Welt:  
Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl.*  
Autobiografie. 2. Aufl. Amazon/CreateSpace, 2015  
632 S., ISBN 9781500630256  
€ 19,99 sowie E-Book Kindle, € 9,99

Es mag Autobiographien wohl eigen sein, dass sie oftmals umfangreich, einseitig und selbstverherrlichend sind. Ersteres mag auf Hermann Strassers lebensgeschichtliches Werk mit seinen 632 Seiten zutreffen, zumal es (vorläufig) im Jahr 1978 – mit dem Wohnortwechsel der Strassers nach Ratingen (Deutschland) - endet. Einseitig ist es keineswegs. Wer in die Welt Hermann Strassers eintaucht, lebt förmlich mit und durchschreitet mit ihm mehrere Epochen der Weltgeschichte. Davon zeugen seine zahlreichen Exkurse in die heimatische bis weltweite Historie, gespickt mit Anekdoten und der Schilderung politischer Ereignisse. Bei so manchen LeserInnen werden Erinnerungen wachgerufen, Erinnerungen an das seinerzeitige Bildungswesen, gesellschaftliche Gepflogenheiten, längst vergessene Berufe, Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur bis hin zu ganz alltäglichen Nöten und Problemen, die uns alle – mehr oder weniger – beschäftigen. Keineswegs ist das Werk auch selbstverherrlichend, denn Strasser schildert in vielen Details so manche Begebenheiten, welche andere Autobiographen nur zu gern verschwiegen hätten.

Geprägt von Eltern und Großeltern – die Eltern führten im österreichischen Altenmarkt im Pongau eine Bahnhofsgastwirtschaft, wo der kleine Hermann bereits das Rollenverhalten der Gäste beobachten konnte (eine Erfahrung, die prägend für sein späteres Leben wurde) – führte ihn sein Weg zunächst nach Salzburg an die Handelsakademie, dann nach Paris an die Sorbonne (seinen Lebensunterhalt verdiente er sich als Nachtwächter und Schraubenzähler), dann nach Ensding ins Saarland, wo er einen Bestattungsjob annahm. Sein Volkswirtschaftsstudium in Innsbruck finanzierte er sich durch eine Tätigkeit als Erzieher in einem Schülerheim. 1964 erhielt er sein Diplom, anschließend pendelte er zwischen Innsbruck und Berlin hin und her, feierte 1967 Promotion und Verlobung und ging im Jahr 1968 – frisch verheiratet - als Fulbright-Stipendiat nach New York, wo er ein Postgraduierten-Studium der Soziologie an der Fordham University erfolgreich absolvierte. Sein damaliger Doktorvater war Prof. Werner Stark - ein interdisziplinär wirkender Gelehrter. Bis 1971 war er Assistant Professor an dieser Universität, im selben Jahr und die Folgejahre Gastprofessor an der University of Oklahoma. Zurück in Österreich arbeitete Strasser als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Höhere Studien in Wien und habilitierte 1976 in Soziologie an der Universität Klagenfurt. Mit der Ernennung zum ordentlichen Professor H4 im Dezember 1977 erfolgte schließlich die endgültige Übersiedlung von Österreich nach Deutschland.

Obwohl ihn viel vom Gedankengut der 1960er und 70er Jahre prägte, entspricht Strasser keineswegs dem 68er-Image, welches kennzeichnend für viele Soziologen ist. So fragte ihn bei einer Zugfahrt von Wien nach Duisburg Ende der 1970er Jahre ein Unternehmer: „Was Sie sind Soziologe?“ Er wunderte sich und fügte hinzu: „Sie machen aber einen ganz vernünftigen, normalen Eindruck.“

Amerika, das Land in welchem er bereits im Dezember 1968 auf Englisch geträumt hatte, wurde für Strasser ein Labor der Lebensweisen und die Soziologie eine lebendige Wissenschaft – genährt und geprägt vom tatsächlichen Leben. Ein Leben lang begleitete ihn das wissenschaftliche Interesse daran, was eine Gesellschaft zusammenhält und was sie verändert. Die Erzählungen über seine Bekanntschaften mit Soziologen, aber auch Politikern, lesen sich wie ein Ausflug in die Who-is-Who-Liste der großen Soziologen. Für Soziologinnen und Soziologen ist dieses Buch zudem eine Entdeckungsreise, die nicht nur in das Leben des bis dato unermüdeten Forschergeistes Strasser, sondern auch in das vieler bedeutender Soziologen des 20. Jahrhunderts blicken lässt und so manches an Überraschungen parat hat.

Bernhard Hofer